

Eine Rettungsleine zurück ins Leben

Jugendliche in Krisensituationen finden Hilfe bei der Onlineberatung Youth-life-line

„Before you commit suicide, ring me up.“ Das ist der Text einer Anzeige, die 1993 in der „London Times“ erschien. Der Verfasser war der Londoner Pfarrer Chad Varah, der sich Sorgen über die zunehmende Anzahl von Selbstmordversuchen und Selbsttötungen in seiner Stadt machte. Chad Varah war damit der Erste, der Menschen in Not das Angebot machte, sich über ein Medium anonym an ihn zu wenden.

Heute sind solche Angebote weit verbreitet, jedoch sind sie nicht mehr auf das Telefon beschränkt. Denn wer sich einem anderen anvertrauen möchte, tut dies über ein Medium, in dem er sich anheims fühlt. Gerade in der Beratung von Jugendlichen spielt daher auch das Internet heute eine äußerst wichtige Rolle. Der Austausch zwischen Hilfesuchenden und Betreibern erfolgt hier über Mail oder Chat.

Eine besondere Form der Online-Beratung bietet die Tübingener Einrichtung Youth-life-line das Arbeitskreis Leben (AKL), bei dem Jugendliche in Krisen von Gleichaltrigen per Mail beraten werden.



Die Onlineberatung soll eine Rettungsleine sein für Teenager, die nicht mehr weiter wissen

Quelle: Daniela Medler/Annika Schäfer

Anzeige

„Jugendliche sind immer noch online kommuniziert, achtet man sehr genau darauf, was man wie formuliert“, sagt Zoe, eine 19-jährige Peer-Beraterin, „aber am Telefon wäre es viel schwieriger für uns, weil wir weniger Zeit hätten, uns gute Antworten zu überlegen“. Sie findet, dass die Beratung über das Internet Vorteile hat: „Das ich zum Beispiel nicht sehe, wie derjenige aussieht, den ich berate, sondern nur so viel weiß, wie er oder sie mir sagen will. Das ist gut für die Beraterbeziehung.“

Nur manchmal fällt es ihr schwer, nicht direkt für ihre Klienten da sein zu können, „wenn man den anderen doch am liebsten einfach mal in den Arm nehmen würde“ oder

„wenn man eine Mail bekommt, in der steht, ich weiß nicht, ob ich nächste Woche noch da bin. Dann ist es schlimm, diese Woche abzuwarten.“

Moritz sieht die Beratung über das Internet auch für die Klienten positiv: „Wenn man allein im Raum ist, nur vor dem Computer, kann man viel lockerer über die Dinge reden“ ist seine Meinung. Sowohl die Klienten als auch die Berater berati-

gen einander mailen. „Man ist einfach anonym. Ich glaube, wenn ein Klient unwohl ist, ist es so einfacher für ihn, sich anzuvertrauen“, so der 18-Jährige. „Ich schreibe dazu, ich find's tierisch schön, wenn du mir nächste Woche noch mal schreiben würdest. So geht's manchmal Schritt für Schritt.“

Bevor die Jugendlichen ihre Tätigkeit bei Youth-life-line aufnehmen dürfen, müssen sie eine monnatslangige Ausbildung zum sogenannten Peer-Berater absolvieren. In einem 70-stündigen Kurs lernen sie unter anderem, wie man andere in schwierigen Situationen am besten unterstützen kann und erfahren Wichtiges über Lebenskrisen und Selbstmordgefährdung.

Moritz hat die Ausbildung schon vor zweieinhalb Jahren abgeschlossen. Was ihm bei Youth-life-line am meisten Spaß macht? „Menschen zu helfen, das finde ich ganz wichtig.“

CHARLOTTE BÖTTCHER